

# Kennen Sie Mühlberg, Rauchenstein oder Rochholz?

Autor(en): **Kühne, Ralph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarauener Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **55 (1981)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-558922>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ralph Kühne

## *Kennen Sie Mühlberg, Rauchenstein oder Rochholz?*

*Von berühmten Leuten und Aarauer Strassennamen*

Rochholz? – Wird wohl irgend eine Flurbezeichnung sein. Rauchenstein? – Ja, das ist doch der Name einer Burg! Mühlberg? – Sicher, dort war ich auch schon! Und was meinen Sie? Wahrscheinlich kommen die Namen auch Ihnen bekannt vor, als Aarauer sogar ganz bestimmt. Nun, ich gebe gerne zu, dass meine Frage absichtlich suggestiv formuliert ist. Unzweideutig müsste sie nämlich wie folgt lauten: «Wer waren Mühlberg, Rauchenstein und Rochholz?» Daraus erhellt, dass Sie die Schweizerkarte getrost wieder beiseite legen können. Denn tatsächlich handelt es sich bei den genannten Namen nicht etwa um die von Ortschaften, sondern um die von hochgeachteten Persönlichkeiten, die im letzten und zu Beginn dieses Jahrhunderts – zufälligerweise alle drei – als Professoren an der hiesigen Kantonsschule gewirkt und mit ihren wissenschaftlichen Arbeiten massgeblich zu deren gutem Ruf beigetragen haben. Ein Blick in den Aarauer Stadtplan liefert schliesslich auch die Begründung, weshalb zumindest die Bewohner der Quartiere nördlich und südlich des Tellirings heute noch tagtäglich an die besagten Gelehrten erinnert werden, hat man in diesem Gebiet doch drei Strassen beziehungsweise Wege nach ihnen benannt.

Die eingangs erwähnten, notabene authentischen Antworten von jüngeren und älteren Mitbürgern zeigen allerdings, dass unser Erinnerungsvermögen bezüglich der Biographien der Herren Friedrich Mühlberg (1840–1915), Rudolf Rauchenstein (1798 bis 1879) und Ernst Ludwig Rochholz (1809–1892) ziemlich getrübt zu sein scheint. Darüber hinaus ist man sich offensichtlich in weiten Kreisen gar nicht bewusst, dass es sich bei den hier genannten, wie auch bei manchen anderen Strassenbezeichnungen, nicht bloss um irgendwelche Phantasiegebilde handelt, sondern eben um die Familiennamen von verblichenen Persönlichkeiten. Und Hand aufs Herz: Wahrscheinlich haben auch Sie schon Hunderte von Malen Ihre Adresse auf Formulare eingetragen oder mündlich weitergegeben, ohne sich eigentlich über die Bedeutung Ihres Strassennamens im klaren zu sein.

### *Wie aus Persönlichkeiten anonyme Begriffe werden*

Genauso verhält es sich zum Beispiel beim Eversweg in der Telli, der Fröhlich- und der Konradstrasse: Ernst August Evers (1773–1823) stammte wie Rochholz aus deutschen Landen und unterrichtete ebenfalls an der damals noch sehr jungen, im heutigen Amtshaus an der Laurenzenvorstadt einquartierten Kantonsschule. Die Fröhlichstrasse im Zelgli trägt ihren Namen nicht deshalb, weil sich deren Anwohner eines besonders fröhlichen Naturells erfreuen, sondern zu Ehren des zu seiner Zeit in der ganzen Schweiz bekannten und auch in Aarau tätigen Theologen, Lehrers und Dichters Abraham Emanuel Fröhlich (1796–1865). Und die Konradstrasse zwischen der Oberen Vorstadt und der Bachstrasse gehört nicht, wie beispielsweise die Gysulastrasse oder der Veronikaweg, zu der Kategorie «Vornamen», sondern sie soll gemäss Paul Erismanns interessantem Büchlein «Aarauer Strassennamen» (Aarau 1957) an den Bürger Christoph Conrad erinnern, der mit einer grosszügigen Schenkung den Bau des 1875 eingeweihten Pestalozzischulhauses mitfinanzieren half. Allerdings versteckt sich nun auch wieder nicht hinter jedem Strassennamen ein geschichtsträchtiger Prominenter. So wäre etwa die Meinung, dass der Bachstrasse der berühmte Johann Sebastian Bach Pate gestanden hätte, nicht nur spekulativ, sondern falsch: Der Stadtbach war's natürlich, welcher der Strasse den Namen gab.

Es ist indessen gewiss verständlich, dass in unserer kurzlebigen Zeit besonders die jüngere Generation nicht mehr weiss, wer nun ein Conrad, Fröhlich oder Evers war. Auch wenn man versucht, der Nachwelt die Erinnerung an überragende Staatsmänner, Wissenschaftler oder Künstler wachzuhalten, indem neuerbaute Strassen nach ihnen benannt werden, so scheint es doch das Schicksal eines jeden der also Geehrten zu sein, dass sein anfänglich plastisches Bild bald einmal an Konturen verliert und verblasst – es sei denn, er heisse Einstein, Gotthelf, Guisan, Pestalozzi oder Tell. Der Familienname löst sich langsam von der Person – übrig bleibt ein anonymer und inhaltsloser Begriff, einzige Orientierungspunkte sind vielleicht noch zwei ergänzende Jahreszahlen und die Angabe der ausgeübten Tätigkeit auf dem Strassenschild.

### *Strassenschilder unter der Lupe*

Das Studium des Aarauer Stadtplanes ergibt, dass von knapp über 200 Strassen, Wegen und Rainen immerhin gegen ein Viertel nach einzelnen Persönlichkeiten, Familien oder Adelsgeschlechtern benannt sind. Zu den letzteren gehören zum Beispiel die Herrscherhäuser von Hallwil und Ky-

burg. Bei den nicht auf bestimmte Angehörige individualisierten Familien wären vorab die von Heidegg (oder Heidegger) und Segesser (ursprünglich Sägisser oder Segenser) zu erwähnen, beides altehrwürdige Aarauer Geschlechter, die in den vergangenen Jahrhunderten manchen Schultheissen und Magistraten stellten. Auch ausserhalb des Zelglis, wo die eben genannten Strassen liegen, findet man an diversen anderen Wegkreuzungen Schilder, die nichts darüber aussagen, an welchen Vertreter einer Familie man nun speziell gedacht hat. Es betrifft dies insbesondere die ebenso alten Bürgergeschlechter Hunziker und Siebenmann sowie die jüngeren Feer und Guyer, die im Laufe der Zeit alle eine Reihe von angesehenen Söhnen hervorgebracht haben (eine erläuternde Angabe fehlt übrigens ebenfalls bei der bereits vorgestellten Konradstrasse).

In der Überzahl sind jedoch die Strassen, die nach einzelnen Honoratioren und Koryphäen benannt wurden. Darunter befinden sich neun, bei denen man neben dem Geschlechts- auch den Vornamen übernommen hat (Albert Einstein, Hans Fleiner, Adolf Frey, Hans Hässig, Augustin Keller, Kurt Kim, Walther Merz, Johann Rudolf Meyer und Heinerich Wirri). Gemessen an der Gesamtzahl der benannten Aarauer Strassen entspricht dies einem Anteil von 4,4%. Interessant ist ein Blick über die Stadt- und Kantongrenze hinweg: Ähnlich verhält es sich zum Beispiel in Basel, wo 40 der rund 790 Strassen den vollen Namen einer prominenten Person tragen (5,1%), währenddem dies in Bern mit 765 Strassen – gewissermassen als Ausnahme von der Regel – bloss in einem Fall zutrifft (Karl-Schenk-Hauspassage). Eine ganz andere Praxis kennt man in der Westschweiz. So sind beispielsweise in den 730 rues und avenues der Stadt Genf 210 verdienstvolle Damen und Herren namentlich verewigt worden (28,8%).

#### *Fünf Prominente mit ebenso bekannten Verwandten*

Es braucht wohl nicht speziell betont zu werden, dass die Aufgabe der Strassenbenennungskommissionen jeweils recht delikate ist, vor allem dann, wenn es zu entscheiden gilt, welcher Prominente nun geehrt werden soll. So hatte der erwähnte Abraham Emanuel Fröhlich einen Bruder namens Theodor (1803–1836), dem als Komponisten und Dirigenten ebenfalls beachtliche Erfolge beschieden waren und der, im Gegensatz zu dem in Gebenstorf verstorbenen Abraham, bis zu seinem allzu frühen Tod in unserer Stadt lebte. Weit über den lokalen Bereich hinaus ging auch der Ruf des Bruders des Aarauer Industriellen Hans Fleiner (1864–1922), Fritz Fleiner (1867–1937). Dieser zählt als Verfasser der ersten modernen Gesamtdarstellung des schweizerischen Bundesstaatsrechtes zu den bedeutendsten Ju-

risten unseres Landes. Im weiteren gibt das Namensschild an der Ecke Zelgli-/Tannerstrasse zu verstehen, dass die Ehrung nicht dem etwas glücklosen Stadtammann Erwin Tanner (1838–1903) zugebracht ist, sondern dessen Vater, Karl Rudolf Tanner (1794–1849), der damals weniger als Jurist denn als Lyriker bekannt war.

An der Rothpletzstrasse im Gönhardquartier wird einem, wohl stellvertretend für die mehreren prominenten Sprossen der Familie dieses Namens, Christian Emil Rothpletz (1824–1897), der erste Vorsteher der Militärabteilung an der ETH in Zürich und Bewohner des Aarauer Schössli, in Erinnerung gerufen. Anfügen könnte man an dieser Stelle auch den Radikalen und Freischärler August Eduard Rothpletz (1800–1849), der übrigens zufälligerweise in der gleichen Nacht verstarb wie der soeben erwähnte Karl R. Tanner. August E. Rothpletz stammte aus dem Binzenhof und hatte sich ebenfalls dem militärischen Handwerk verschrieben; im Sonderbundskrieg (1847) kommandierte er als Oberst die aargauische Reservedivision, die allerdings nicht zum Einsatz kam.

Schliesslich lässt einen am Effingerweg die bei der Einmündung in die Frey-Herosé-Strasse postierte Tafel überraschenderweise wissen, dass es hier um das Andenken an Ludwig Rudolf Effinger von Wildegg (1803 bis 1872) geht. Näherliegend wäre nämlich – wie es auch in der zitierten Quelle von P. Erisman vertreten wird – an den vielseitigen Johann Herzog von Effingen (1773–1840) zu denken, einen weitherum bekannten Fabrikanten, engagierten Regierungsrat und ersten Bürgermeister unseres Kantons, der an diesem Weg das herrschaftliche Herzoggut (neben dem heutigen Heroséstift) hatte erbauen lassen.

### *Weitere Prominente und ein paar Zeitstudien*

Eine einigermaßen objektive Wahl ist natürlich um so schwieriger, als man im Falle Aarau noch eine Reihe von weiteren verdienstvollen Männern berücksichtigen könnte. So darf sich die Kantonsschule nebst Albert Einstein (1879–1955) auch anderer illustrier Schüler rühmen, wie zum Beispiel des späteren Chemie-Nobelpreisträgers Paul Karrer (1889–1971), des nachmaligen Bundesrates Edmund Schulthess (1868–1944) oder des Schriftstellers und Dramatikers Frank Wedekind (1864–1918). Weitere, wahllos aus der Aarauer Prominentenliste herausgegriffene Persönlichkeiten aus dem vergangenen Jahrhundert wären der in den letzten Neujahrsblättern vorgestellte Industrielle Jakob Kern (1790–1867), der Verleger und Buchdrucker Heinrich Remigius Sauerländer (1776–1847) oder der Dichter, Professor und Staatsarchivar Franz Xaver Bronner (1758–1850), nach dem zwar keine

in einem Stadtplan verzeichnete Wohnstrasse, hingegen doch eine Promenade und ein felsengesäumter Platz im Wald westlich des Oberholzes benannt sind. Viel früher, aber ebenso eng mit unserer Stadt verbunden war ferner die Familie Fisch, aus der zu Beginn des 17. Jahrhunderts vor allem die talentierten Glasmaler Hans Ulrich Fisch (Vater und Sohn) hervorstachen.

In diesem Zusammenhang ist es interessant, einen Blick auf die Zeitspanne zu werfen, die jeweils zwischen dem Tod eines berühmten Mitbürgers und der zu seiner Erinnerung erfolgten Strassenbenennung liegt. Dabei darf allerdings nicht übersehen werden, dass dies in erster Linie eine Frage der konkreten Umstände ist. Immerhin existiert in Aarau nur eine Strasse, die man schon zu Lebzeiten des Trägers nach diesem benannte. Es handelt sich um die General-Guisan-Strasse im Goldernquartier, die 1954 aus Anlass des achtzigsten Geburtstages des hochgeachteten Jubilars eingeweiht wurde. Ein Jahr später stattete Henri Guisan (1874–1960) «seiner» Strasse sogar einen persönlichen Besuch ab. Der angesehene Zementindustrielle Friedrich Rudolf Zurlinden (1851–1932) sowie der Dozent und Literat Adolf Frey (1855–1920) wurden beide noch in ihrem Todesjahr auf die nämliche Art geehrt (das Jahr 1920 sah übrigens die bisher grösste Strassentaufaktion, als man den Stadtplan gleich mit 45 neuen Namen bereicherte). Bei Bundesrat Emil Welti (1825–1899) verstrichen nicht viel mehr als zwölf Monate, während in allen anderen Fällen bis über dreieinhalb Jahrhunderte ins Land zogen.

### *Ein Blick auf die ausgeübten Berufe*

Wenn man die Liste der in unseren Strassennamen verewigten Persönlichkeiten etwas eingehender studiert und ordnet, fällt einem auf, dass diese mit drei Ausnahmen alle ungefähr im Laufe der letzten 240 Jahre gelebt haben und dass auch die ältesten bei der Kantonsgründung (1803) noch dabei waren. Nicht zutreffend ist dies beim Aarauer Spielmann und Pritschenmeister Heinerich Wirri sowie bei den gemeinsam aufgeführten Berchtold und Beat Ludwig Saxer, beides Angehörige eines weiteren alten einheimischen Geschlechtes, aus dem etliche Magistraten stammten. Die zwei Erstgenannten sind ins 16. Jahrhundert einzuordnen, während der Schultheiss Beat Ludwig Saxer von 1700 bis 1766 lebte.

Untersucht man die ausgeübten Tätigkeiten, stösst man auf eine breite Palette von Berufen vom Dichter, Theologen, Pädagogen, Wissenschaftler, Geschäftsmann und Militär bis zum Politiker. Bemerkenswert ist der relativ grosse Anteil von Professoren (Evers, Frey, Fröhlich, Mühlberg, Rauchen-

stein, Rochholz und als jüngster Jakob August Tuchschnid), die alle einmal an der hiesigen Kantonsschule hinter dem Katheder standen. Dazu zählen auch Franz X. Bronner sowie der noch nicht vorgestellte Johann Jakob Emanuel Feer (1754–1833), der bernerfeindliche «Revolutionspfarrer» und Stammvater der Aarauer Feer. Bei den Politikern springt einem ins Auge, dass es sich vorwiegend um Männer handelt, die sich in den fünf turbulenten Jahrzehnten vom Zusammenbruch der Alten Eidgenossenschaft (1798) bis zur Gründung des Bundesstaates (1848) besondere Verdienste erworben haben. Speziell hervorgehoben seien nur etwa Albrecht Rengger (1764–1835) und Philipp Albert Stapfer (1766–1840), die während der Ära der Helvetischen Republik beide Ministerposten bekleideten und massgeblich an der Entstehung des Aargaus beteiligt waren.

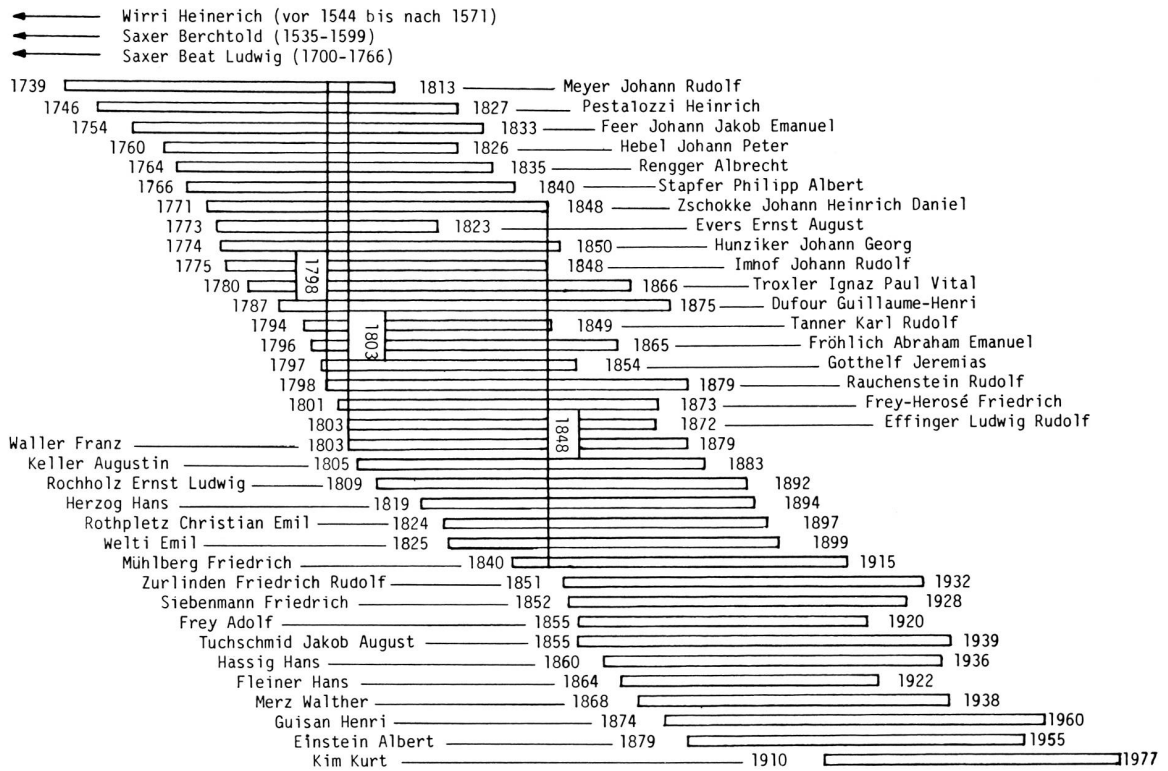
### *Heinrich Zschokkes illustrer Bekanntenkreis*

Selbstverständlich kann es nicht der Zweck der vorliegenden Betrachtungen sein, auf jeden der über drei Dutzend Namen in der Liste einzugehen. Der interessierte Leser wird beispielsweise in der Stadtbibliothek genügend weiterführende Literatur vorfinden, wobei ich vorab auf das Biographische Lexikon des Aargaus, 1803–1957, von O. Mittler und G. Boner (Aarau 1958) hinweisen möchte. Andererseits ist es lediglich auf Grund eines Stadtrundganges nicht möglich, sich ein Bild über allfällige Querverbindungen zwischen den verschiedenen profilierten Bürgern zu machen. Die auf den Strassenschildern vermittelten Informationen sind zu punktuell, um den Überblick zu gewährleisten, wer nun Zeitgenosse von wem war.

Das folgende Diagramm soll deshalb veranschaulichen, dass die einzelnen Männer weniger mit zeitlichen Abständen nebeneinander, sondern – natürlich gestaffelt – doch mehrheitlich nacheinander gelebt haben (wo konkrete Angaben über bestimmte Repräsentanten einer Familie fehlen, ist jeweils deren Stammvater oder sonst ein bedeutender Vertreter in der Zusammenstellung aufgeführt, die jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt). Aus dieser Perspektive resultiert zweifellos ein faszinierendes, erheblich lebendigeres Geschichtsverständnis, als wenn jedes Schicksal oder jede Karriere isoliert betrachtet würde.

Als Exempel kann man einen der berühmtesten Aarauer, den Schriftsteller und Politiker Heinrich Zschokke (1771–1848), ins Zentrum eines schillernden Geflechts von familiären und gesellschaftlichen Beziehungen stellen. So war seine Frau Nanny die Schwester der Gattin von Ernst August Evers, und mit der Familie des weit über die Stadtgrenzen hinaus geschätzten Seidenfabrikanten und Philanthropen Johann Rudolf Meyer

Chronologische Zusammenstellung von Persönlichkeiten, nach denen Aarauer Strassen benannt sind





(1739–1813) bestanden engste freundschaftliche Bande. Mit Franz Xaver Bronner und Heinrich Pestalozzi (1746–1827) war er beispielsweise deswegen bekannt, weil er mit ihnen zusammen, unter der Leitung des Kunst- und Wissenschaftsministers Philipp Albert Stapfer, an der Ausarbeitung des ersten Schulgesetzentwurfes der Helvetik mitwirkte. Eine Art Schlüsselstelle nahm damals übrigens Heinrich R. Sauerländer ein, von dem hier auch schon die Sprache war. Im Laufe seiner Verlegertätigkeit gab er nämlich mehrere bedeutende Schriften seiner Zeitgenossen, Mitbürger und Freunde Meyer, Pestalozzi, Zschokke und Fröhlich sowie des Dichters Johann Peter Hebel (1760–1826) und des Universalgelehrten Ignaz Paul Vital Troxler (1780–1866) heraus.

### *Aarauer in höchsten politischen und militärischen Funktionen*

Ein anderes, willkürlich herausgegriffenes Netz von persönlichen Verbindungen liesse sich eine Generation später etwa bei Friedrich Frey-Herosé (1801–1873) aufrollen. Der Aarauer Textilfabrikant und begeisterte Offizier brachte es im Sonderbundskrieg bis zum Generalstabschef unter dem Kommando von Guillaume-Henri Dufour (1787–1875), und 1848 wählte man ihn gar in den erstmals konstituierten Bundesrat. Nach seinem Ausscheiden aus der Landesregierung wurde der vakante Sitz vom gebürtigen Zurzacher Emil Welti übernommen. Dieser genoss wiederum das Vertrauen von Hans (laut Taufschein eigentlich Karl Johann) Herzog, dem Enkel des schon erwähnten Johannes Herzog von Effingen. So war es Bundesrat Welti, der den lange zögernden Berufsmilitär und ehemaligen Adjutanten von General Dufour, Hans Herzog (1819–1894), im Aarauer Schössli zu überreden vermochte, anfangs des Deutsch-Französischen Krieges (1870) den Oberbefehl über das Schweizer Heer zu übernehmen. General Herzog ermöglichte es dann einem weiteren Aarauer – die für hohe und höchste Chargen in der Armee irgendwie prädestiniert zu sein scheinen – zu militärischen Ehren zu kommen. Er erkor nämlich Oberst Christian Emil Rothpletz, dem wir in unseren Betrachtungen auch bereits begegnet sind, zu seinem persönlichen Adlatus. Um die Rede noch einmal auf Emil Welti zu bringen, so darf schliesslich in Verknüpfung mit der Aargauischen Historischen Gesellschaft ein ebenso grosser Sohn unseres Kantons nicht vergessen werden, der Seminardirektor, Regierungs- und Nationalrat Augustin Keller (1805–1883), mit dem zusammen er die genannte Gesellschaft gründete.

## *Gedächtnisstützen: Gedenktafeln, Statuen und Büsten*

In manchen Fällen findet der Interessierte nebst den Strassennamen auch andere, der Erinnerung an verstorbene Persönlichkeiten dienende Andenken. In Frage kommen zum Beispiel Gebäulichkeiten, die im Leben der Betroffenen einst eine Rolle gespielt haben und heute noch deren Namen tragen. Hervorzuheben wären hier in erster Linie das an früherer Stelle schon beschriebene Herzoggut oder das General-Herzog-Haus an der Laurenzenvorstadt sowie das Feerhaus, das jetzige katholische Pfarrhaus. Dieses war seinerzeit vom ältesten Sohn des Johann Rudolf Meyer erbaut und eine Generation später vom nachmaligen Stadttammann Friedrich Heinrich Feer (1790–1865), dem Sohn des ebenfalls nicht mehr vorzustellenden Johann Jakob E. Feer, erworben worden.

Unmittelbare Quellen mit Kurzbiographien stellen indessen hauptsächlich die verschiedenen Gedenktafeln und Inschriften dar, denen ein aufmerksamer Wanderer in und ausserhalb der Stadt begegnet. So ist etwa in der Halde, direkt am Fusse der Stadtkirche, das Haus gekennzeichnet, in dem «Vater» Meyer, wie er allseits geheissen wurde, das Licht der Welt erblickt hatte. Eine zweite Erinnerungstafel für den grossherzigen, damals in allen Kreisen beliebten Mann befindet sich auf einem Felsitporyphor jenseits der Aare am Hungerberg. Auf die gleiche Weise wird dort, weiter östlich beim Alpenzeiger, Johann R. Meyers junger Freund, Heinrich Zschokke, geehrt. Dem Aussichtspunkt fast genau gegenüber liegt diesseits der Aare das Oberholz, in dessen Nähe man eine Franz X. Bronner gewidmete Inschrift entdeckt. Ferner hat man 1908 oberhalb des Bronner-Platzes, ebenfalls auf einem unbehauenen Steinblock, eine Gedächtnistafel für den langjährigen, verdienten Stadtförster Xaver Meisel enthüllt.

Viel anschaulicher als Worte vermögen einem jedoch Statuen oder Büsten einen grossen Menschen näherzubringen. Währenddem Strassenschilder und Erinnerungsschriften nach meinem Empfinden doch nur ein vages, auf zwei Dimensionen beschränktes Portrait zu vermitteln vermögen, gewinnt dieses merklich an Raum und Tiefe, wenn man sich auf Grund eines originalgetreuen Standbildes nicht bloss das Werk, sondern eben auch die dahinterstehende Person vergegenwärtigen kann. Monumente dieser Art gibt es in Aarau eine ganze Reihe. Erwähnt seien etwa die Statue des Stadtgründers Hartmann von Kyburg zwischen den Toren (1952 errichtet), Heinrich Zschokkes imposantes Standbild auf dem Kasinoplatz (1894 erstellt) oder das Relief von General Herzog, hoch zu Pferd, an dem nach ihm benannten Haus an der Peripherie des Kasernenareals (1915 geschaffen). Büsten findet man beispielsweise im Kantonsschulgarten, wo inmitten eines Rosenbeetes diejenige von Friedrich Mühlberg steht. Im Rathausgarten,

südlich der Kantonsbibliothek, zeigt nahe beim Kunsthausweg ein Denkmal das Antlitz von Augustin Keller, während man auf der anderen Parkseite dem Bildnis von Bundesrat Welti begegnet.

### *Ein historischer Rundgang durch den Rosengarten*

Wenn wir uns schon im lauschigen Rathausgarten befinden, können wir uns jetzt doch eine kleine Ruhepause gönnen. Immerhin haben wir auf der Suche nach berühmten Leuten einen recht anstrengenden Stadtrundgang absolviert. Dabei sind wir zweifellos mit vielen Persönlichkeiten konfrontiert worden, von deren Existenz man bis anhin eigentlich gar keine Kenntnis hatte oder dann bloss eine sehr verschwommene. Vor lauter Strassennamen und Monumenten darf hingegen nicht übersehen werden, dass man eine weitere Spur verfolgen kann, die einen sogar in die unmittelbare Nähe eines verstorbenen Prominenten führt: Dessen letzte Ruhestätte. Es entspricht meinem Eindruck, dass man an diesem Ort der Besinnung irgendwie den engsten Bezug zu einem berühmten Menschen erhält, wenn sonst nichts mehr aus seiner Umgebung vorhanden ist, das einem Aufschlüsse über sein Leben und Wirken ermöglicht. Es lohnt sich deshalb, abschliessend den Aarauer Friedhof aufzusuchen, der ja vom Rathausgarten aus mit ein paar wenigen Schritten zu erreichen ist.

Tatsächlich findet man hier noch einmal historische Anknüpfungspunkte, die einen an hochgeachtete Bürger erinnern, die im letzten und zum Teil schon Ende des vorletzten Jahrhunderts in unserer Stadt gelebt haben. Zwar gibt es offensichtlich keine ursprünglichen Gräber mehr, erhalten geblieben sind aber etliche Grabsteine und Epitaphe, darunter die von einem Bundesrat und einem General, was bestimmt nicht mehr manchem Aarauer bekannt sein dürfte. So ist an der Nordmauer, ungefähr 30 Meter vom Eckpunkt Renggerstrasse/Rosengartenweg entfernt, die Grabinschrift von Franz Xaver Bronner angebracht. Genau auf der entgegengesetzten Seite des Friedhofs, an der Südmauer bei der Zelglistrasse, hat man vier alte Grabsteine aufgestellt. Von links nach rechts betrachtet, handelt es sich beim ersten um den von Nanny Zschokke-Nüsperli (1785–1858), Heinrich Zschokkes Gattin. Es folgt der des ehemaligen Stadtammanns und Mitförderers der Gewerbeschule, Johann Georg Hunziker (1774–1850). Das dritte Grabmal ist das des uns nun bestvertrauten Friedrich Frey-Herosé, während beim letzten Stein die Inschrift fehlt. Im Uhrzeigersinn weiterschreitend, gewahrt man ganz in der Nähe einen Obelisk, welcher den Namen von Hans Herzog trägt, der auch nicht mehr vorgestellt zu werden braucht. Der nächste Grabstein, in der Form eines unauffälligen, rohen Felsbrok-

kens, ist kaum zu sehen und wird im Sommer von den tiefhängenden Zweigen eines stattlichen Rhododendronstrauches sogar gänzlich verdeckt. Dabei handelt es sich gerade hier um den Epitaph des grossen Heinrich Zschokke. Erheblich besser auszumachen ist dagegen das gleich daneben plazierte Grabmal des zweitältesten seiner zwölf Söhne, des Aarauer Pfarrers Emil Zschokke (1808–1889).

### *Zwei bemerkenswerte Epitaphe*

Ungefähr 25 Meter vom südlichen Ausgang zur Renggerstrasse entfernt hat man an der Westmauer die Grabplatte von Rudolf Rauchenstein befestigt, die wegen dichten Sträuchern der Sicht ebenfalls beinahe entzogen ist (auch im Aarauer Rosengarten wurde übrigens der neben Rauchenstein im Titel erwähnte – allerdings «erst» 1915 verstorbene – Friedrich Mühlberg begraben, dessen letzte Ruhestätte bei der grossen Abdankungshalle, gegenüber der Friedhofsverwaltung, liegt). Zwei interessante Grabinschriften befinden sich an der gleichen Mauer, direkt neben dem nördlichen Ausgang an der Renggerstrasse. Wer das Namensschild auf der anderen Strassenseite liest, ist sich nämlich mit grösster Wahrscheinlichkeit nicht bewusst, dass der Grabstein des dort genannten Albrecht Rengger bloss ein paar Meter weit weg steht! Obwohl das mit einem obeliskähnlichen Aufbau versehene Denkmal gut über zwei Meter hoch ist, kann man es auf den ersten Blick höchstens durch Zufall erkennen, weil es von zwei Eiben fast völlig abgeschirmt wird. Zudem lässt sich die in den vergangenen 145 Jahren stark verwitterte Inschrift nur noch mit Mühe entziffern, was dafür ein Indiz sein könnte, dass wir hier den ältesten Grabstein des Friedhofes vor uns haben.

Wer sich nach dem ausgedehnten, geschichtsbezogenen Stadtrundgang, der einem immerhin eine nette Anzahl von Bekanntschaften mit prominenten Aarauern der letzten Jahrhunderte bescherte, nun auch noch bis zu dem Renggerschen Epitaph durchgearbeitet hat, wird jetzt doch mit einer kleinen Belohnung entschädigt. Hinter dem Monument erblickt man an der Mauer eine Grabplatte, die ihrem Aussehen nach wohl etwas jüngeren Datums als jenes zu sein scheint. Bemerkenswert macht sie jedoch der Umstand, dass der in der Gravur erwähnte, sehr früh verstorbene Arzt und Pfleger Sohn von Albrecht Rengger, Johann Rudolf Rengger (1795–1832), nach meinen Erkundungen der Mann ist, dessen Tod – im Vergleich mit allen anderen noch vorhandenen Grabinschriften – am weitesten zurückliegt.